

# Neu = Braunschweiger Zeitung.

Verausgegeben und redigirt von H. Eiband.

Jahrgang 29.

Freitag, den 15. Juli 1881.

Nummer 35.



### PRICKLY ASH BITTERS

The majority of the ailments of the human body arise from a derangement of the Liver, affecting both the stomach and bowels. In order to effect a cure, it is necessary to remove the cause. Prickly Ash Bitters is the only medicine that acts on the Liver in a safe and healthy manner, and that nature requires assistance to enable this organ to throw off impurities.

Prickly Ash Bitters are especially recommended for this purpose. They are mild in their action, and effective as a cure; are pleasant to the taste, and taken easily by both children and adults. Taken according to directions, they are a safe and pleasant cure for Dyspepsia, Headache, Sickening at the stomach, Pain in the Back and Loins, etc. indicate that the Liver is at fault, and that nature requires assistance to enable this organ to throw off impurities.

Prickly Ash Bitters are especially recommended for this purpose. They are mild in their action, and effective as a cure; are pleasant to the taste, and taken easily by both children and adults. Taken according to directions, they are a safe and pleasant cure for Dyspepsia, Headache, Sickening at the stomach, Pain in the Back and Loins, etc. indicate that the Liver is at fault, and that nature requires assistance to enable this organ to throw off impurities.

### RUPTURE

THE TRIUMPH TRUSS CO. cure Rupture in from 25 to 30 days and will pay for a Rupture they can not cure. Send 25c for the Truss. C. W. H. BURNETT, 100 N. 3rd St., Philadelphia, Pa. and 222 Broadway, N. Y. or 8 South 14th Street, Philadelphia, Pa. and be cured.

### Pure Water!

WELL BORING & DRILLING.

The latest improved and best machine in the world for BORING AND DRILLING WELLS by means of STEAM POWER. Catalogues Free. LOOMIS & NYMAN, TIFFIN, OHIO.

### J. C. Groos & Co.

Banquiers und Commissions-Kaufleute.

### B. C. Voelcker u. Co.

Apotheker u. Droguenbändler.

### N. Richter

San Antoniostraße, Neu-Braunschweig.

### S. Flöge

Neu-Braunschweig, Teras.

### Neue Rumber-Hard

Neu-Braunschweig, Teras.

### GENERAL MERCHANDISE

Mein Lager in Oelen enthält die anerkannt besten Oelen von den berühmten und größten Fabriken in Cincinnati und Troy vollständig welche ich unter Garantie zu den besten Preisen verkaufe.

### Neu Pantoffeln

Neu-Braunschweig, Teras.

### Zu verkaufen

Ein Haus mit 4133 Acker, wovon 110 Acker in Kultur, der Rest in Wald, gute Holz, gutes Viehhaus, Stallung, Pferdeboxen und zwei neue Wägen, auch ein Fuhrwerk, Fransen und Wasser in der Gasse, welche durch das Haus läuft. Die Santa Clara, den 27. Juni 1881.

## „Unverbesserlich.“

Nach Karl Wartenburg.

(Schluß.)

Während der kleine vierfüßige Leinwandler des Vaters, die Kage, unter den warmen Kacheln froh, blühte der Verbrecher mit tropfender und erschauerter Miene um sich. Das war keine Polzeiwand, was sollte er da?

„Echt Tuch, sprach der Schulmann ernst und zeigte auf einen braungepolsterten Sessel an einem Tische in der Nähe des Ofens. Der Mörder gebürde, aber der blühe, verstaunte Blick auf den Mann, den er vor wenigen Minuten um ein paar Mark willen hatte erschossen wollen, verriet, wie unbehaglich ihm das Alles war.“

Dann fiel sein Auge mit weidlichem Blick auf die verhängerte Kage, die gliebt die warme Milch trank, welche Susanne ihr brachte. Der schwed'sche, brummte er mit rauher, leiser Stimme.

„Es soll Euch auch schmecken, antwortete Jener.“

Der Mann am Tische hob den Kopf und stierte drohend den Verbrecher an, der ihm gegenüber saß und dessen Augen über die hängere Gestalt in der elenden, abgerissenen Kleidung, über das hochmögliche Gesicht, auf welches das Elend seine Schrift eingegraben hatte, gerieten.

Er richtete den Kopf auf die Hände und schaute wie ein Kind.

„Soll denn Sie denn wieder frei sein denn Monoton.“

Sie fanden in dieser Zeit keine Arbeit? Der ehemalige Sträfling schüttelte den Kopf. Der milde, düstere Ausdruck seiner Züge war unter dem Eindruck der Dämmerung über den Mann entzogen, der er hatte trauern wollen, verschwunden. Eine tiefe Traurigkeit lag auf dem durch Entsetzungen aller Art gezeichneten Gesicht.

Ich wollte Strafenarbeiter werden, aber sie nahmen mich nicht an. Ich ging in alle Fabriken, aber wenn sie fragten, wo ich in den letzten Jahren gearbeitet hätte, und ich ihnen sagte, daß ich im Zuchthaus gewesen, wiesen sie mich die Thüre. Mit Tage arbeitete ich in einem Steinbruch. Da kam der Winter und wir mußten mit der Arbeit aufhören, heute ging ich in die Fabrik, in der ich war, als mich das Unglück traf. Der Werkmeister juckte die Achseln. Er konnte mich nicht annehmen, ich möge zu Herrn Spalding gehen. Ich wartete bis zum Abend, dann mein Antrag war nicht der beste, er war ein Bild auf meine dünne, jämmerliche Kleidung, aber er wies mich auch die Thüre, wie die Anderen. Da war ich fertig mit der Welt. Tagelohnend lieber im Zuchthaus, als das elende Leben. In der Nacht hinter einem Holzhaufen schlafen, nichts zu essen, nichts auf dem Leibe, und da ließen Sie mich in den Weg. . .

Er verband sein Gesicht hinter seinen großen, knochigen Händen.

Der Verbrecher blühte gedankenvoll in die Flamme des Ofens, unter welchem die kleine Kage wie ein Käuel zusammengekrüppelt, schlief.

Draußen tobte der Wintersturm, den Schnee gegen die Fenster treibend und brandend um die Wipfel der Bäume jagend, die in dem Garten vor dem Hause jetzt ihre kalten Äste in die Luft hinausstreckten.

Bei solchem Wetter hätte der Unglückliche die letzten Nächte im Freien verbracht.

Das Gespräch dieses Abends im Salon seines Freundes kam ihm in Erinnerung. Unverbesserlich! . . . hatte man die Menschen genannt, von denen Einer einen Schritt von ihm entfernt sah, Galgenholz, die dem Zuchthaus für immer verfallen wären, hatte man ihn genannt.

Der trugen sie allein die Schuld über sich, welche die einmal Erschollenen, nachdem sie wieder aus dem Abgrund emporkullommen suchten, unverbesserlich in denselben zurückzuführen?

„Schö! unterbrach der Verbrecher das Gespräch, würden Sie mir versprechen einen ehrlichen Mann zu bleiben, wenn ich Ihnen Arbeit verschaffe, durch die Sie sich endlich ernähren könnten?“

„Schö! sprach der Verbrecher einen Augenblick sprachlos an.“

„Dann sag ein deller Schimmer über das blassere, bage Gesicht und die Hände seinem Mutter aus dieser Verwirrung entzogen.“

Das wollen Sie . . . den . . .

Ein kramphastiges Schlucken rang sich aus seiner Brust los, sein Kopf sank auf die Tischplatte nieder und ein Tränenstrom überfluthete sein Gesicht.

Der Verbrecher erhob sich, auch ihn übermannte es.

„Es ist spät, sagte er mit weicher Stimme, macht es Euch bereit auf dem Sofa bequem. Morgen soll mit dem neuen Tage ein neues Leben für Euch beginnen.“

Gute Nacht.

Der Schulmann hielt sein Wort. Am anderen Tage hatte er eine längere Unterredung mit seinem Freunde, dem Fabrikanten Spalding, und die Folge davon war, daß Schö am Montage darauf in die Fabrik eintrat.

Zwei Jahre sind seitdem verfloßen. Unter den hundert Arbeitern der Spalding'schen Fabrik nicht ein tüchtigerer, als den ehemaligen Sträfling. Seine Frau ist todt, sie starb an der Lungenschwindsucht, die sie sich erlangt hatte. Aber seine beiden kleinen sind wieder bei ihm, und jeden Sonntag Nachmittag sehen die Nachbarn einen großen, härtigen Mann mit zwei munteren, sauber gekleideten Kindern in die Wohnung des Verbrechers am Stadthausweg gehen.

Wenn dann die Kinder in der Stadthausstraße des Mannes die schwarze Kappe abnehmen, die auf den Wangen und Papieren des Schreibstiftes schauend und den Schweiß ringelnd sich dreht—dann sagt der Nachbar immer mit bedeutungsvollem Blicke auf den Verbrecher, während ein dunkler Schatten über sein Gesicht liegt:

„Ja, ja, Kinder, freilich war der Peter, der hat den Herrn Lehrer und Herrn Vater in einer eisernen Winternacht das Leben gerettet.“

„Unverbesserlich!“ ist wieder ein nützliches Mitglied der Gesellschaft geworden, dadurch, daß man ihm im Strudel des Elends und Verbrechens Untergehenden die rettende Hand reichte.

Wie viele Unglückliche, welche jetzt die Fesseln nicht mehr tragen, hätten sich ebenfalls wieder der Gesellschaft, der Menschheit gewonnen werden können, wenn ihnen nicht das Bewußtsein feindselig gegenüber gestanden!

Unter Presse, unsere Parlamente, unsere Gerichtshöfe halten wieder von Klagen wegen Verletzung der Verfassung und Zuchthaus. Man ruft nach den strengsten Strafen, man wirft unseren Strafanklagen vor, daß die Befangenen zu hundert in ihnen behandelt werden!

Verhängnisvoller Irrthum!

Nicht die Milder unserer Gesetze, nicht die Humanität unserer Zuchthäuser fällt die Schuld, sondern vor Allem die Unmöglichkeit für den einmal Erschollenen, sich aufzurichten und als ein selbstiges Mitglied in die bürgerliche Gesellschaft wieder einzufügen! Zwischen Zuchthaus und Verbrechenskreise bewegt sich das Leben dieser Unglücklichen, diesem juristischen Kreise können die Weichen nicht entgegen!

### Ein dunkler Tag in Canada.

Eine der merkwürdigsten Naturerscheinungen, von denen die Geschichte Canadas zu erzählen weiß, ist das sogenannte „Phänomen von 1819.“

Am Sonntag, den 8. November 1819 ging die Sonne an einem bewölkten Himmel auf, aber als das Licht zunahm, eine seltsame grüne Farbe besaß und stellenweise bläulich-schwarz erschien. Nach kurzer Zeit wurde das Firmament einschließlich dunkel; die schwarzen Wolken erfüllten die Atmosphäre, dann brach ein bestiger Regen nieder, der, als das Wasser sich gefrieren und verfestigen hatte, einen Niederschlag zurückließ, der wie eine Mischung von Eisfenstern und Schnee ausfiel. Spät am Nachmittag belebte sich der Himmel auf und das folgende Tag war klar und froh.

Am Morgen des 10. November (Dienstag) war das Firmament abermals mit dichten Wolken bedeckt, deren Färbung rufschwarz aus einem dunklen Grün zu völliger Schwarz überging. Wenn die Sonne hinter denselben gelegentlich sichtbar wurde,

ersahen sie wie eine dunkelbraune oder gelbe Scheibe, dann wieder orangefarben und sogar blutroth. Die Wolken wurden immer dichter und dunkler und von der Erde schien ein dicker Qualm emporzusteigen. Die Helle des Tages verwandelte sich in nächtliches Dunkel, so daß in Montreal am Montag die Lichter angezündet werden mußten. Die mannigfaltigsten Conjecturen wurden über die Ursache dieses merkwürdigen Vorkommnisses gemacht.

Die Beschäftigten glaubten, daß irgendwo im Westen ungewohnte Wälder oder Prairien in Flammen stiegen, andere sagten, daß in der Provinz eine vulkanische Eruption stattgefunden haben müsse; daß der Berg bei Montreal ein erschauerter Krater sei, der seine Thätigkeit wieder aufgenommen habe, um aus Montreal ein zweites Pompeji zu machen. Die Abergläubigen erinnerten sich an eine alte indische Prophezeiung, daß ein Erdbeben vernichtet werden würde und manche glaubten sogar, daß der Weltuntergang bevorstehe.

Umgekehrt um die Mitte des Nachmittags sagte eine dunkle Wolkennasse über die Stadt dahin und es wurde nun so finster wie am Winternach. Ein paar Augenblicke war jetzt alles still und ruhig, dann kam eine der größten Wipps, die man je gesehen, über das Land, folgte von einem fürchterlichen Donner Schlag, der die Stadt in ihren Grundfesten erzittern machte. Wiederum trat nun eine große Panik ein und dann fing abermals ein Laugen- und Aufregen an, wie vor zwei Tagen. Hier- und da schien es heller zu werden, aber eine Stunde später war es wieder so finster, wie eine Stunde vorher. Nun zog abermals ein schwarzer Wolkennausen über die Stadt und wiederum wurde ein blendendes Licht über den Himmel, welches man im Thurm der französischen Pfarrkirche einstrahlen sah und in eigentümlicher Weise um das eiserne Kreuz auf der Spitze spielen sah, ehe er zu Boden fuhr.

Im nächsten Augenblick lösteten alle Wöden der Stadt Feuer; die erstickenden Bürger eilten aus ihren Häusern auf die Straße und rannten zu der Kirche auf dem Place d'Armes, wo sich ihnen ein häuvelich schöner Lichtbarbot. Ringsumher war der Himmel schwarz wie Dinte, nur die Turmspitze trat hell aus dem Dunkel hervor. Um sie spielte das Himmelsfeuer, das wie eine Sonne leuchtete.

Die Hölle künden das große eiserne Kreuz und die Kugel, auf der es stand, dröhnend zu Boden und zerbrachen in Stücke. Der Blitz war verheerend und überall herrschte wieder tiefes Dunkel. Beim Eintritt der Dämmerung und des Abends betimmerte sich die Furcht der Leute und sie lebten in ihre Wohnungen zurück. Als der Morgen dämmerte, war Alles licht und klar und die Welt wieder wie sonst.

Das Phänomen wurde in mehr oder minderen Grade von Quebec bis Kingston und weit in die Staaten hinein beobachtet, aber Montreal schien sein Centrum gewesen zu sein. Man hat bis heute keine Erklärung dafür gefunden.

In einem Pensionat für Töchter lebte der Herr Ständ.

Professor: Ich habe Ihnen, meine jungen Damen, in der letzten Stunde gezeigt, in welchem Grad der Sinn für Schönheit der Frau bei den alten Griechen zur Entwicklung gekommen und durch die Kultur der plastischen Künste in's Wesen des Volkes gebrungen war. Zur Erläuterung zeigte ich Ihnen heute einige Statuetten vor, und zunächst die der mediceischen Venus. Können Sie sich nun wohl mit diesem Ideal weiblicher Schönheit die Ausgebunden der Mode verbunden denken, welche im Laufe der Jahrhunderte das Vorbild unserer Zeitgenossen geworden sind? Ich frage Sie, Fräulein Verita, erwidert es Ihnen? Selbstverständlich nicht rein unmöglich, sie die mediceische Venus als Tabakspfeifen vorzustellen?

Fräulein: Ja gewiß!

Professor: Und wenn ich Sie nun frage, worin ist diese Unmöglichkeit nach dem, was ich Ihnen über den Begriff des Schönen vorgetragen, begründet?

Fräulein (stöhnend): O, wo sollte sie denn die Dese hinsehen?!

Der Raue Jadensteden Raupfüßen Tabak.

(Aus der R.-A. Staats-Zeitung vom 18. Juni 1881.)

## 27-jähriges Jubiläum der Hamburger Dampfer-Linie.

### Ein Rückblick auf deren Entstehung, Entwicklung und Wirksamkeit.

Es waren gestern 25 Jahre, daß der erste Dampfer der Hamburg-Amerikanischen Dampfschiffahrt Aktien-Gesellschaft, die „Vorfissa“, Kapitän Ehlers, nach 16-tägiger Reise hier ankam, gefolgt am 16ten Juli von der am 1. Juli von Hamburg abgegangenen „Hammonia“, Capitän Heilmann. Abgeschieden von der in 1851 mit der „Helene Selman“ von Hamburg und 1853 mit dem von der deutschen Marine übernommenen gemachten Dampfer, „Germania“ und „Dana“ am 1. Juli von Hamburg abgegangenen Dampfschiffes Verbindung unter der Flagge zwischen Hamburg und den vier Staaten begründet werden, und dürfte heute ein Rückblick auf den damaligen Zustand der Dampfschiff-Verbindungen zwischen Europa und den vier Staaten und die Entwicklung der Hamburger Linie speziell, am Platze sein. Im Jahre 1856 bestand bereits eine halbmonatliche ziemlich regelmäßige transatlantische Verbindung, welche durch die Mittwochs abweichend von New York und Boston nach Liverpool gehenden Dampfer der Cunard Linie hergestellt wurde, während sich auf den Sonnabend fallenden Abgangslinie von den vier Dampfern der Collins Linie, der Southampton Bremen Linie („Washington“ und „Germann“) und der Havre Linie („Hulton und Arago“) ausgehend, die Schiffe dieser Linien waren sämtlich Dampfer mit viel Raum einnehmenden und einen bedeutenden Kohlenverbrauch erfordernden Maschinen, welche sich nur zur Beförderung von Passagieren und seinen Waaren, die eine hohe Fracht bezogen konnten eigneten. Außerdem hatte die Hunan Linie eben begonnen, Schraubendampfer in Fahrt zu stellen, welche unregelmäßige Fahrten nach Philadelphia und New York machten. Den Dampferverkehr zwischen Europa und den vier Staaten vermittelten damals im Ganzen ungefähr 20 Dampfer.

Die Hamburger Gesellschaft, welche seit 1848 zwischen eine Linie von Segelschiffen in beiden Hamburg und New York unterhalten hatte, begann ihre Thätigkeit als Dampfschiff-Linie mit den Schraubendampfern „Vorfissa“ und „Hammonia“, welche am 1. jeden Monats mit zwei Klassen Passagiere, Zwischenbedeckung, Kabine und der deutschen Post von Hamburg oder New York direkt expedirt wurden. Im Jahre 1857 beschloß die Direction den Bau von weiteren 3 Dampfschiffen, der Saronia, Bavaria und Teutonia, vermittelt welcher die Verbindung Herbst 1856 zu einer halbmonatlichen gemacht wurde. Die der Kriess von 1857 folgenden schlechten Geschäftsjahre machten sich empfindlich fühlbar und verheerend die größte Unruhe in der Leitung und in der Führung des eben in der Ausdehnung begriffenen jungen Unternehmens, das erst im Jahre 1861 mit dem durch den Streifenkrieg hervorgerufenen größeren Verkehr zu erklären begann. Im Laufe jenes Jahres erhielten die Dampfer der Hamburger Linie in Folge der Verwendung der Vanderbilt'schen Dampfer für Truppentransport die Beförderung der H. S. Mail und wurde mit dem Anlaufen von Southampton begonnen. Durch den Bau der Germania und Albatross in den Jahren 1863 und 1864 konnte eine Vermeidung der Expeditionen stattfinden, die endlich mit dem Eintritt der neuen Hammonia und der Albatross im Jahre 1867 in die Linie eine regelmäßige wöchentliche Verbindung hergestellt wurde, während die älteren Dampfer dann und wann schon zu Expeditionen nach westindischen Häfen verwendet werden konnten, womit der Grund zu den jetzigen westindischen und mericanischen Linie der Gesellschaft gelegt wurde.

Im Jahre 1868 und 1869 wurde die Flotte der Gesellschaft um die für die New Yorker Linie gebauten Dampfer Helatia, Westphalia und Silesia vermehrt, und so abermals eine Anzahl der älteren weniger schnellen Dampfer für die südlichen Linien verwendet. Durch den deutsch-französischen

Krieg im Jahre 1870 wurden die Fahrten drei Monate lang unterbrochen. Beim Wiederbeginn derselben im Oktober wurde die neubebaute Thüringia in die New Yorker Fahrt eingestellt u. in den Jahren 1871, 1872 und 1874 folgten ihr die Dampfer Bantalia, Germania II., Frisia, Pommerania und Suevia.

In Folge der Kriess von 1873 und der in diesem Jahre erfolgten Konkurrenz der Adler Linie, kamen dann wieder schwere, verlustbringende Jahre für die Gesellschaft, bis zur Uebernahme der fünf Dampfer der in Liquidation gehenden Konkurrenz-Linie, des Kleppsch, Perter, Reising, Oeller und Weiland im Jahre 1875.

Durch diese Uebernahme hatte sich die Linie allerdings einer formidablen Konkurrenz entzogen, andererseits aber auch eine große Anzahl bei den ungenügenden Geschäftsergebnissen nicht verwendbarer Dampfer aufgebüßt, deren sich wieder zu entledigen erst in Folge des zwischen England und Rußland drohenden Krieges im Jahre 1878 durch den Verkauf der Hammonia II., der Helatia und der Thüringia nach Rußland und des Kleppsch nach Frankreich gelang.

Mit diesen Verkäufen begannen sich die Verhältnisse der Linie gänzlich zu gestalten, bis heute mit Hilfe der seit Anfang des vorigen Jahres wieder begonnenen massenhaften Auswanderung jetzt wieder eine zuvorn übertriebene Prosperität erreicht hat.

Die westindische und mericanische Linie der Gesellschaft hat sich im Laufe der Jahre trotz ihrer Ueberwältigung und bitteren Erprobungen erfreulich entwickelt und erfreut sich seit einigen Jahren einer guten Rentabilität. Mit der für die New Yorker Linie jetzt im Bau begriffenen Hammonia III., welche alle anderen Schiffe dieser Linie an Größe und Schnelligkeit übertrifft, wird die Gesellschaft eine Flotte von 22 Dampfern besitzen, also mehr als bei Beginn der Linie überhaupt in der Fahrt zwischen Europa und den vier Staaten begriffen waren, wovon die Hälfte in der New Yorker, die andere Hälfte in der westindischen-mericanischen Linie beschäftigt ist.

In den 25 Jahren hat die Linie circa eine Million Passagiere befördert, wovon die in der Zeit von beiden Seiten des Ozeans beförderte Ladung ungefähr 3 Millionen Tons erreichen dürfte.

## Humoristisches.

„Frenbergh.“

„Sie, Herr Weinrauch, ich hab' da eine Erfindung gemacht; mit 2000 Mark könnt ich praktische Versuche anstellen.“

„Sie hätten das Geld. . .“

„Sparen Sie sich weitere Worte lieber Herr Schmed, dazu habe ich kein Geld.“

(Zehn Jahre später treffen sich Beide wieder.)

Nun, Herr Schmed, Sie haben ja inzwischen eine bedeutende Erbschaft gemacht, was ist's mit ihrer Erfindung, haben Sie sie praktisch versucht?“

„Ja, willens S, lieber Herr Weinrauch, mit meinem Geld trau ich mir nicht recht!“

„Warum bewundern Sie meine Tochter nicht?“ fragte die stolze Mutter, er aber sehr hübschen, aber geschminkten Tochter eines älteren Herrn.

„Vergeltung, Madame, aber ich bin kein Kenner von Gemälden,“ versetzte der Gefragte ironisch.

„Was wollen Sie?“ versetzte die Madame, ohne sich im Mindesten durch jenes Ereignis aus der Fassung bringen zu lassen. „haben Sie je einen Engel anders als gemalt gesehen?“

Aus der Schule.

Professor: Wonach mißt man die Höhen zu Hause die Temperatur? Nach Celsius, Reaumur oder Fahrenheit?“

Schüler: „Jedesmal anders, Herr Professor: im Winter nach dem Verbrauch des Holzes und im Sommer meist nach dem Durste.“

„Eine Pantoffelnspre.“

Vater: „. . . . . Also gerade so einen Mann möchtest Du wie ich bin? Warum hast Du mich denn so lieb?“

Tochter: „Ach, Du thust's ja Alles, Papa, was ich haben will.“

Schöne Händlichkeit.

Der Junkhüter lebt mit seiner Frau wirklich, als wenn sie immer Theater spielen.“

„Wieso?“

„Nun, ein Auftritt folge bei ihnen auf den anderen.“

Wingt Eure Rechte nach B. C. Voelcker & Co., wo dieselben auf genaueste verfertigt, und die besten Chinakalender und Präparate erhalten.

„Was für ein Kaffee?“

„Nun, ein Kaffee, der bei ihnen auf den anderen.“

Wingt Eure Rechte nach B. C. Voelcker & Co., wo dieselben auf genaueste verfertigt, und die besten Chinakalender und Präparate erhalten.

„Krieg im Jahre 1870 wurden die Fahrten drei Monate lang unterbrochen.“

„Beim Wiederbeginn derselben im Oktober wurde die neubebaute Thüringia in die New Yorker Fahrt eingestellt u. in den Jahren 1871, 1872 und 1874 folgten ihr die Dampfer Bantalia, Germania II., Frisia, Pommerania und Suevia.“

„In Folge der Kriess von 1873 und der in diesem Jahre erfolgten Konkurrenz der Adler Linie, kamen dann wieder schwere, verlustbringende Jahre für die Gesellschaft, bis zur Uebernahme der fünf Dampfer der in Liquidation gehenden Konkurrenz-Linie, des Kleppsch, Perter, Reising, Oeller und Weiland im Jahre 1875.“

„Durch diese Uebernahme hatte sich die Linie allerdings einer formidablen Konkurrenz entzogen, andererseits aber auch eine große Anzahl bei den ungenügenden Geschäftsergebnissen nicht verwendbarer Dampfer aufgebüßt, deren sich wieder zu entledigen erst in Folge des zwischen England und Rußland drohenden Krieges im Jahre 1878 durch den Verkauf der Hammonia II., der Helatia und der Thüringia nach Rußland und des Kleppsch nach Frankreich gelang.“

„Mit diesen Verkäufen begannen sich die Verhältnisse der Linie gänzlich zu gestalten, bis heute mit Hilfe der seit Anfang des vorigen Jahres wieder begonnenen massenhaften Auswanderung jetzt wieder eine zuvorn übertriebene Prosperität erreicht hat.“

„Die westindische und mericanische Linie der Gesellschaft hat sich im Laufe der Jahre trotz ihrer Ueberwältigung und bitteren Erprobungen erfreulich entwickelt und erfreut sich seit einigen Jahren einer guten Rentabilität.“

„In den 25 Jahren hat die Linie circa eine Million Passagiere befördert, wovon die in der Zeit von beiden Seiten des Ozeans beförderte Ladung ungefähr 3 Millionen Tons erreichen dürfte.“

„Humoristisches.“

„Frenbergh.“

„Sie, Herr Weinrauch, ich hab' da eine Erfindung gemacht; mit 2000 Mark könnt ich praktische Versuche anstellen.“

„Aus der Schule.“

Professor: Wonach mißt man die Höhen zu Hause die Temperatur? Nach Celsius, Reaumur oder Fahrenheit?“

„Eine Pantoffelnspre.“

Vater: „. . . . . Also gerade so einen Mann möchtest Du wie ich bin? Warum hast Du mich denn so lieb?“

„Schöne Händlichkeit.“

Der Junkhüter lebt mit seiner Frau wirklich, als wenn sie immer Theater spielen.“

„Was für ein Kaffee?“

„Nun, ein Kaffee, der bei ihnen auf den anderen.“

„Wingt Eure Rechte nach B. C. Voelcker & Co., wo dieselben auf genaueste verfertigt, und die besten Chinakalender und Präparate erhalten.“



Der Abonnementspreis auf die Neu-Braunfelder Zeitung...

Bedingungen: Halbjährliche Anzeigen...

Dr. Charles Schmidt in Emittions...

Neu Braunsfeld, Freitag 13. Juli.

Eine ernste Mahnung.

Wegen auch die Gründe, welche...

Editorielle Notizen.

— Jetzt soll die Welt anfangen...

Neu-Braunfelder Zeitung

Herausgeber und Redakteur

Der Abonnementspreis auf die...

Bedingungen: Halbjährliche...

Dr. Charles Schmidt in Emittions...

Neu Braunsfeld, Freitag 13. Juli.

Eine ernste Mahnung.

Wegen auch die Gründe, welche...

Texas.

— Vergangenen Monat reisten zwei...

— Ein Herr legte sich auf dem...

— In Houston hat eine 70 Jahre...

— Von Staaten wird berichtet...

Europaisches.

London, 6. Juli. Eine intensive...

St. Petersburg, 6. Juli. In...

St. Petersburg, 6. Juli. In...

So fia, 6. Juli. Die Diktator...

Paris, 30. Juni. Eine Depesche...

London, 1. Juli. Eine Depesche...

Tunis, 1. Juli. Es heißt, daß...

Paris, 6. Juli. In der letzten...

Paris, 30. Juni. Eine große...

Paris, 30. Juni. Der Telegraph...

Paris, 30. Juni. Der Telegraph...

Paris, 30. Juni. Der Telegraph...

Paris, 30. Juni. Der Telegraph...

Paris, 30. Juni. Der Telegraph...

Paris, 30. Juni. Der Telegraph...

Verkaufen!

Ein schwarzer französischer...

By Carl Grosgbauer: a dun stud horse...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

Verkaufen!

Ein schwarzer französischer...

By Carl Grosgbauer: a dun stud horse...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

Verkaufen!

Ein schwarzer französischer...

By Carl Grosgbauer: a dun stud horse...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

Verkaufen!

Ein schwarzer französischer...

By Carl Grosgbauer: a dun stud horse...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

Verkaufen!

Ein schwarzer französischer...

By Carl Grosgbauer: a dun stud horse...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...



Hostetter's Bitters

Schwache und krankliche Personen

Braden Hotel

San Antonio, Texas

John Bosshardt, Proprietor

First-Class Board by the Day...

Rooms Furnished in Good Style

Sample Saloon

San Marcos, Texas

Eigentümer: N. D. Reynolds

Alle Arten von Getränken...

Guter Bedienung wird garantiert

Hamburger Linie

Kaiserlich Deutsche Post

Hamburg-Amerikanische

Packfahrt Aktien-Gesellschaft

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Donnerstag

Fortgelaufen!

Ein schwarzer französischer...

By Carl Grosgbauer: a dun stud horse...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...

By Robert Brozke: a dun mare...







